Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 108 (2016)

Artikel: Resultate der archäologischen Prospektion "Morgarten 2015"
Autor: JeanRichard, Anette / Hochuli, Stefan / Roth Heege, Eva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-632157

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Resultate der archäologischen Prospektion «Morgarten 2015»[1]

Anette JeanRichard, Stefan Hochuli und Eva Roth Heege

Es gilt als historisch gesichert, dass eine habsburgische Reiterschar unter der Führung von Herzog Leopold von Habsburg im November 1315 von Zug herkommend durch das Ägerital zog, am Morgarten in einen Hinterhalt der Schwyzer geriet und in die Flucht geschlagen wurde. Die zeitgenössischen Aufzeichnungen geben allerdings zum exakten Ort des Geschehens, dem Ablauf der Kampfhandlungen wie auch zur Anzahl der Beteiligten keine Auskunft. Im Vorfeld des 700-Jahr-Jubiläums im Jahr 2015 gewann darum das Bedürfnis, das «Schlachtgeschehen» mittels bei der Kampfhandlung verloren gegangener Realien näher fassen zu wollen, einmal mehr an Auftrieb.[2] Der archäologische Nachweis mittelalterlicher Schlachtfelder ist jedoch meist sehr schwierig: In aller Regel wurde systematisch und gründlich geplündert. Alles Verwertbare wurde vom Schlachtgelände mitgenommen und die gefallenen Krieger andernorts bestattet. Dennoch ist nie ganz auszuschliessen, dass vereinzelte Objekte am Ort verblieben sein können – so auch nicht bei Morgarten. Auf die konkrete Anfrage der Interessengemeinschaft (IG) Morgarten, Sattel und des «Schweizer Radio und Fernsehen SF DRS», die eine Sondersendung zum Morgarten-Jubiläum[3] vorbereiteten, entschloss sich das Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug (Direktion des Innern) deshalb zu einem zeitlich und finanziell beschränkten Prospektionseinsatz mittels Metallsuchgerät.

Fundstücke zu Verkehr, strategischen Punkten und Nutzungen

Das Einsatzgebiet des mit der Suche betrauten Sondengängers Romano Agola[4] lag mehrheitlich im Kanton Zug und wurde in Absprache und im Auftrag der zuständigen Schwyzer Behörden auf den Nachbarkanton ausgeweitet.[5] Die Suche nach dem Ort des Kampfgeschehens von 1315 konzentrierte sich auf Feld- und Waldpartien des Gebiets Morgarten/Hauptsee ZG sowie auf Bereiche zwischen dem Letziturm in der Schornen und Schafstetten SZ. Speziell abgesucht wurden vermutete und bekannte historische Verkehrswege, erhöht gelegene Plateaus und andere aus strategischen Überlegungen interessant erscheinende Orte (Abb. 1).

Die Prospektion mit dem Metallsuchgerät förderte Fundstücke aus Eisen, Bunt- und Edelmetall mit einem Gesamtgewicht von rund 80 kg zu Tage.[6] Die geborgenen Objekte decken eine Zeitspanne von über 2000 Jahren ab, wobei es sich zum allergrössten Teil um Zivilisationsabfall aus der zweiten

1 Der vorliegende Bericht fusst auf: JeanRichard Anette/Roth Heege Eva/Hochuli Stefan/Doswald Stephen/Deschler-Erb Eckhard, Die archäologische Prospektion «Morgarten 2015», erscheint in: Tugium 33/2017. Ausserdem referierten Anette JeanRichard/Stefan Hochuli am 23. Januar 2016 in Schwyz zum Thema «Morgarten-Funde: Sensation oder Medienhype? Resultate der archäologischen Prospektion 2015» im Rahmen der Vortragsreihe «4x Schweizergeschichte im Bundesbriefmuseum».

2 Im 20. Jahrhundert wurden bereits verschiedentlich Versuche unternommen; vgl. den Beitrag von Annina Michel in diesem Band. Trotz des Einsatzes eines Magnetometers und eines Metallsuchgeräts blieben aber beispielsweise die in den 1960er-Jahren unternommenen Untersuchungen des Schweizerischen Landesmuseums in Bezug auf Funde aus der Schlachtzeit erfolglos. (Jahresbericht Schweizerisches Landesmuseum, 70/1961, S. 28; 71/1962, S. 32–34; 72/1963, S. 33; 73/1964, S. 32; 75/1966, S. 42.)

3 Die Sendung «Einstein»-Spezial» zu Morgarten wurde am 18. Juni 2015 ausgestrahlt und fand weitherum Beachtung.

4 Romano Agola ist ein ausgewiesener Spezialist auf dem Gebiet der Metallortung und seit über 15 Jahren für das Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug tätig. Siehe dazu: Agola/Hochuli 2014, S. 95–102. Die Autorinnen/der Autor danken Romano Agola und seinem Assistenten Adrian Zangger für die Durchführung der Prospektionsarbeiten.

5 Die Funde gehen gemäss Art. 724 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches ins Eigentum desjenigen Kantons über, auf dessen Gebiet sie gefunden werden.

6 Die Grobinventarisierung und die Erstversorgung der Funde wurde durch Eva Roth Heege, Romano Agola, Barbara Jäggi und Delia Birrer gewährleistet. Für die Freilegung und Konservierung der Fundstücke zeichnen sich Maria Ellend-Wittwer und Rolf Fritschi verantwortlich. Die Fundfotos erstellte Res Eichenberger. Das Zeichnen der Funde übernahm Eva Kläui Sanfilippo.
Die Autorinnen/der Autor danken allen herzlich für ihren grossen Einsatz.

Abb. 1: Romano Agola bei der Suche mit dem Metalldetektor im Gebiet Morgarten. Da der genaue Ort der Auseinandersetzung nicht bekannt ist, ergab sich ein potentielles Fundgebiet von rund 800 000 m², was einer Fläche entspricht, die 1.8 Millionen Mal grösser ist als der Suchteller eines Metallsuchgeräts.

Abb. 2: Das fragmentarisch überlieferte, römische Steigeisen konnte mit Hilfe von Lederriemen am Fuss befestigt und zum festen Tritt in steilem beziehungsweise vereistem Gelände genutzt werden.

Abb. 3: Das halbkugelige Fragment eines Nadelkopfes (Durchmesser zirka 1.3 cm) besteht aus getriebenem Goldblech und ist mit Goldgranulationen und plattig geschnittenen Almandineinlagen verziert. Es könnte sich um die Schleiernadel einer Frauentracht des 6./7. Jahrhunderts gehandelt haben.

Abb. 4: Der Stachelsporen mit gerade abgehendem Dorn und geraden Schenkeln dürfte im 12., vielleicht sogar bereits im 11. Jahrhundert hergestellt worden sein. Im europäischen Mittelalter konnten sich nur sehr begüterte Personen Reitpferde leisten, denn diese waren in der Aufzucht, in der Haltung und in der Ausrüstung äusserst kostspielig. Sporen waren deshalb auch Statussymbole.

Hälfte des 20. Jahrhunderts handelt. Es liegen aber auch diverse Artefakte früherer Epochen mit kulturgeschichtlicher Aussagekraft vor. Da es sich um Detektorfunde handelt, die aus einer Tiefe von maximal 20 cm unter der heutigen Erdoberfläche geborgen wurden, fehlen Schichtzusammenhänge und damit die Möglichkeit einer stratigrafischen Einordnung. Auch eine naturwissenschaftliche Datierung der Metallfunde ist nicht möglich. Die zeitliche Einordnung der Fundstücke erfolgte deshalb aufgrund typologischer, stilistischer und fertigungstechnischer Merkmale sowie anhand von Vergleichsfunden aus archäologischen Referenzkomplexen. Allerdings herrschen bei den Gebrauchsgegenständen aus Eisen sehr häufig langlebige Formen vor, was deren Datierung erschwert. Darüber hinaus dürften Werkzeuge und auch Schmuck über längere Zeit benutzt beziehungsweise getragen worden sein.

In drei Zonen des Prospektionsgebietes wurden vergleichsweise viele Funde gemacht. Die entsprechenden Fundkomplexe weisen allerdings in ihrer zeitlichen wie auch in ihrer thematischen Zusammensetzung ein breites Spektrum auf. An keiner Stelle verdichteten sich die Hinweise auf einen möglichen Siedlungs- oder Bestattungskontext.[7] Vielmehr

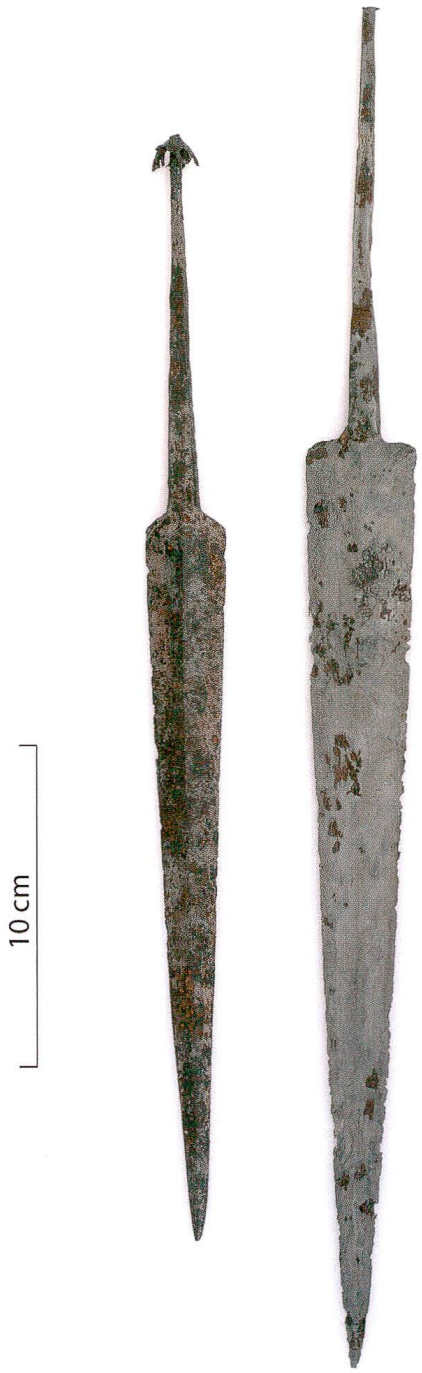

Abb. 5: Die beiden vorliegenden Dolche sind nicht vollständig überliefert; die Abschluss- und Parierelemente sowie die aus Holz gefertigten Griffe fehlen. Die beiden Dolche fanden sich nahe beieinander liegend; die Fundumstände sprechen jedoch gegen den Verlust während eines Gefechts.

[7] In einer Prospektionszone mit einer Häufung an aussergewöhnlichen Funden wurden zur weiteren Abklärung archäologische Sondierungen durchgeführt. Es gab keine archäologischen Befunde. (Ereignisnr. Archäologie Zug: 2150.) Diese Rettungsgrabungen standen unter der Leitung von Anette JeanRichard und wurden von Gabi Meier Mohamed, Eugen Jans und Isa Gasi durchgeführt.

Abb. 6: Fundensemble von zwölf mittelalterlichen Silberpfennigen. Die Münzgruppe besteht aus Prägungen des Bistums Basel (sechs Stücke), der Fraumünsterabtei in Zürich (drei Stücke) sowie von Solothurn (zwei Stücke) und der Abtei Allerheiligen in Schaffhausen (ein Stück). In Bezug auf seine Grösse gehört der Pfennigfund von Oberägeri zu den grösseren gesicherten innerschweizerischen Funden von vierzipfligen Geldstücken des 13. Jahrhunderts.

dürften sämtliche Fundstücke im Zusammenhang mit Wegführungen, strategischen Aussichtpunkten sowie der intensiven land-, wald- und viehwirtschaftlichen Nutzung des Gebiets stehen.[8]

Erste Belege für Römer in Sattel

Die ältesten Fundstücke aus der «Prospektion Morgarten» datieren in die römische Epoche und fanden sich, abgesehen von wenigen Ausnahmen, auf Schwyzer Kantonsgebiet. Es liegen unter anderem ein Steigeisen (Abb. 2), die Scharnierfibel (Gewandschliesse) einer Frauentracht, ein blechförmiger Riemenbeschlag von einem Pferdezaumzeug und drei Münzen vor. Die Objekte entstammen sowohl zivilen als auch militärischen Bereichen und sind erste Belege für Römer in der Umgebung von Sattel.[9]

Der fragmentarisch überlieferte, mit Halbedelsteinen und Granulation besetzte, goldene Kopf einer Schmucknadel wurde vermutlich im 6./7. Jahrhundert gefertigt.[10] Als einzelner Zeuge dieses Zeitraums und aufgrund seiner hohen Qualität kommt diesem Fundstück eine besondere Bedeutung zu (Abb. 3).

In die Zeit des Hochmittelalters können zehn Fundstücke datiert werden. Darunter befinden sich beispielsweise der Stachelsporen eines Reiters (Abb. 4) und zwei eiserne Spitzen von Pfeilen. Den drei Schmuckstücken mit Kreisaugenverzierungen – einer Scheibenfibel und zwei Fingerringen – ist aufgrund ihrer überregionalen Seltenheit ein besonderer Stellenwert beizumessen.

8 Auf die exakte Fundortangabe und damit auch auf eine Verbreitungskarte zu den Fundstücken wurde bewusst verzichtet, um Trophäenjägern und Schatzsuchern keinen Anreiz für Raubgrabungen zu geben.

9 Auch aus der Gemeinde Oberägeri sind bislang nur ganz wenige einzelne Lesefunde aus römischer Zeit bekannt. Eine Überraschung war darum eine 1994 entdeckte, vorerst nicht sicher datierbare Bachverbauung in Unterägeri beim Hotel Post. Im Jahre 2012 in Auftrag gegebene ^{14}C-Datierungen weisen die Konstruktion in die römische Epoche beziehungsweise ins 1.–3. Jahrhundert nach Christus. (Ereignisnr. Archäologie Zug: 514.)

10 Die Interpretation als Schleiernadel und auch die Datierung ist nicht sicher durch Vergleichsbeispiele zu erhärten. Möglicherweise könnte das Objekt auch als kugelige Auflage zu einer grösseren Goldschmiedearbeit gehört haben.

Funde aus Spätmittelalter samt Zeit um 1315

Ein mengenmässig grösserer Anteil der Prospektionsfunde ist ins Spätmittelalter, ab der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zirka 1500, zu datieren. Mit diesen liegen aus der Prospektion «Morgarten» erstmalig nach wissenschaftlichen Methoden dokumentierte Funde aus dem vermuteten Schlachtgebiet vor, die zumindest teilweise aus der Zeit um 1315 stammen könnten. Etwa bei den beiden Dolchen (Abb. 5) oder zwei Pfeilspitzen ist ein Zusammenhang mit den Kampfhandlungen von 1315 denkbar. Bei keinem Fundstück lässt sich jedoch ein eindeutiger Bezug zur «Schlacht am Morgarten» herstellen. Zumindest bei den Dolchen sprechen die Fundumstände gegen den Verlust während eines Gefechts, und die Pfeilspitzen könnten ebenso gut von einer Jagd stammen. In die Zeit um 1260 bis ins frühe 14. Jahrhundert datiert ein Fundensemble von zwölf Silberpfennigen (Abb. 6). Diverse Gürtelschnallen, mehrere Messer, ein Kästchenbeschlag mit Kleeblattrosette oder auch drei Treicheln stammen aus dem späten 13.–15. Jahrhundert. Diese Funde gehören in einen zivilen Kontext. Allgemein belegt die thematische Breite der spätmittelalterlichen Funde die Bedeutung der Verkehrswege zwischen Sattel und Ägeri.

Viele und verschiedenartige Funde aus Neuzeit

Die meisten Funde stammen aus der Neuzeit. Besonders erwähnenswert ist in dieser Zeitspanne unter anderen der auffällige Ring aus Goldblech und Edelsteinen, der vielleicht als «Hochzeitsring» zu interpretieren ist und um 1700 datiert (Abb. 7). Zudem gingen relativ grosse Mengen an Klappmessern und Schnallen (allein zehn Schuhschnallen aus der Barockzeit) verloren. Die grössere Anzahl Bleikugeln, die innerhalb eines relativ kleinräumigen Gebiets gefunden wurden, deutet auf ein Schlachtgeschehen oder einen militärischen Übungsplatz hin. Im vorliegenden Fall könnten die Bleikugeln aus den historisch belegten Gefechten stammen, die im Zuge der Eingliederung des Ägeritals in die Helvetische Republik 1798 zwischen französischen Truppen und Schwyzern, Urnern und Zugern in der Gegend von Morgarten ausgetragen wurden. Die hohe Bedeutung, die Einsiedeln für die Gläubigen im Raum von Zug und Schwyz einnimmt, zeigt sich an der Zahl der aufgefundenen Wallfahrtsandenken. Nicht weniger als fünf der insgesamt sieben Kleindevotionalien wurden im Hinblick auf die Pilgerfahrt zu Unserer Lieben

Abb. 7: Eine Besonderheit ist dieses Schmuckteil eines Fingerrings aus Goldblech. Der Ringkopf besteht aus einer ovalen Platte mit rosettenförmigem Randschnitt und zentralsymmetrisch in Rosettenform aufgelöteten Kastenfassungen. Hauptschmuck des Rings bilden eine Perle und 16 Edel- oder Schmucksteine mit Facettenschliff. Der Ring diente wohl als «Hochzeitsring» und kann um 1700 datiert werden.

Abb. 8: Eine Wallfahrtsmedaille aus der Zeit der barocken Hochblüte des Klosters Einsiedeln. Die Vorderseite zeigt das Gnadenbild mit Behang in einem Strahlen- und Wolkenkranz. Auf der Rückseite ist der Erzengel Michael im Soldatengewand mit Seelenwaage und Flammenschwert dargestellt, unter ihm der besiegte, auf dem Rücken liegende Gottesfeind.

Frau in Einsiedeln hergestellt (Abb. 8). Die grosse Vielfalt an neuzeitlichen landwirtschaftlichen Geräten erinnert an die Arbeit auf dem Acker. Pfeifendeckel und Stimmplatten von Mundharmonikas werfen hingegen auch ein Licht auf die kleinen beschaulichen Freuden des Alltags.

Auch wenn mit der jüngsten Prospektion die Kampfhandlungen von 1315 nicht eindeutig lokalisiert werden konnten, stellen die Untersuchungen für die Kantone Schwyz und Zug einen relevanten Informationszuwachs für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Gebiets dar. Zudem ist sie Ausdruck einer unkomplizierten und erfolgreichen Zusammenarbeit zweier Amtsstellen über die Kantonsgrenzen hinweg.[11]

[11] Die Autorinnen/der Autor danken Annina Michel, Valentin Kessler und Ralf Jacober, Amt für Kultur des Kantons Schwyz, und Pirmin Moser, Gemeinde Sattel, für die freundschaftliche und erfolgreiche Zusammenarbeit.